

ziel erreichen und daß ein angemessener Teil von ihnen die Mittel- und Oberschulen besuchen kann.

Im vergangenen Schuljahr beachtete die Parteigruppe diese Seite der politischen Bildung unserer Genossen zuwenig. Zwar gab es in der Parteigruppe eine allgemeine Information über den allmählichen Übergang zur Zehnklassenschule (Mittelschulbildung) und über die polytechnische Bildung, aber es gab keine gründliche Diskussion um all die Probleme, die damit auf die Tagesordnung treten. Das Ergebnis war, daß von unseren Genossen zuwenig Impulse für die nachfolgenden Aussprachen mit den Eltern ausgingen. Und so kam es, daß die Mitglieder des Elternausschusses nicht in vollem Maße alle Fragen der Eltern beantworten konnten.

Um aber wirklich als Vertrauensmann der Werktätigen von den parteilosen Elternausschußmitgliedern und von den Eltern anerkannt zu werden, gehört nicht nur ein gutes Wissen um unsere Schulpolitik, sondern auch ein vorbildliches, diszipliniertes Verhalten der Genossen bei der Lösung aller ihnen gestellten Aufgaben.

Auch in den Elternausschüssen gibt es immer wieder Genossen, die das in sie gesetzte Vertrauen nicht ernst nehmen. Wir hatten z. B. im vergangenen Jahr in unserem Elternausschuß zwei Genossen, die völlig unzureichend ihre Pflichten als Mitglieder des Elternausschusses erfüllten. Sie kümmerten sich kaum um ihre Patenklasse, führten Aussprachen mit Eltern zögernd und oft völlig ergebnislos durch, nahmen an Klassenelternversammlungen wenig teil und fehlten nicht selten an den ordentlichen Beratungen des gesamten Ausschusses. Natürlich sprachen wir als Gruppe mit ihnen, hörten uns ihre Entschuldigungen an und ermahnten sie. Doch damit änderten wir noch nicht ihr Verhalten. Im Gegenteil, weil wir uns nicht parteimäßig mit ihnen auseinandersetzten, weil wir nicht ihren „Entschuldigungen“ auf den Grund gingen und nicht mit der Parteileitung ihrer Grundorganisation sprachen, vernachlässigten sie ihre Aufgabe derart, daß wir sie bei der Neuwahl nicht mehr als Kandidaten aufstellen konnten, ganz zu schweigen von dem Eindruck, den sie bei den parteilosen Kollegen hinterließen. Das hätte aber vermieden werden können, wenn die Parteigruppe ihrer politischen Erziehungsaufgabe voll und ganz gerecht geworden wäre.

Ähnliche Mängel unterliefen uns auch bei der Lösung der zweiten Aufgabe. Obwohl zu jeder Sitzung unserer Parteigruppe die Genossen Lehrer anwesend waren, gab es nur oberflächliche Aussprachen über die politisch-ideologische Arbeit an der Schule.

Auf Grund unserer Teilnahme am Pädagogischen Rat waren wir über die politische Arbeit unter den Lehrern unterrichtet. Wir lernten die Vorteile und die Schwächen der Genossen Lehrer kennen und sprachen uns auch darüber in gewissen Abständen in der Parteigruppe aus. Damit erreichten wir, daß die Genossen Lehrer bewußter unter ihren parteilosen Kollegen auftraten, daß sie in den Arbeitsberatungen Probleme zur Diskussion stellten und wesentlich zur Klärung politischer Fragen beitrugen. Dadurch wuchs ihr Ansehen bei den Kollegen und auch bei den Eltern.

Aber ihr sicheres, selbstbewußtes Auftreten führte auch dazu, daß sie in den Sitzungen des Pädagogischen Rates die Diskussion um politische Tagesfragen fast allein bestritten. Obwohl wir dies beobachteten und darüber unbefriedigt waren, nahmen wir die **Tatsache** nicht zum Anlaß, um mit den Genossen **Lehrern zu sprechen**.